

## Aufgaben

### Lb.S.385 2-4 zusammenfassend verschriftlichen

#### Wesentliche Bestandteile einer Definition von „Nation“

- die historisch gewachsene, politisch aktive Gemeinschaft eines Volks
- Gemeinschaft freier Bürger (Lb.S.318)
- Gemeinschaft, die über gemeinsame Merkmale verfügt und sich dieser Gemeinsamkeiten bewusst ist
- Wille, gemeinsam politisch zu handeln und eigenen Staat als politischen Ausdruck der Nation zu gründen (seit Französ. Revolution gehört es zum Bedeutungsinhaltes des Begriffes)
- historisch gewachsene, politisch aktive Gemeinschaft eines Volks

#### Eigenes Verständnis des Begriffs „Nation“:

Der Begriff Nation kann für eine Gemeinschaft von Menschen/Gruppe von Menschen stehen, die etwas verbindet. Unter anderem ist das der Wille, gemeinsam politisch zu handeln. Eine Gemeinsamkeit kann außerdem die Sprache und Tradition darstellen, aber auch ein Gebiet, die Herkunft oder eine Kultur/Religion.

### Grundströmungen

<u>Nationalismus</u>	<u>Liberalismus</u>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Idee der Nation entstand unmittelbar mit Ausbruch der Französischen Revolution 1789 → bis dahin verstanden sich die Menschen eines Staates als Untertanen eines Monarchen und nicht als nationales Volk</li> <li>- durch die Napoleonischen Kriege wurde diese Idee auch in deutschsprachigen Raum transportiert</li> <li>- Deutschland war jedoch noch kein einheitlicher Nationalstaat, sondern als Staatenbund in verschiedene Fürstentümer geteilt</li> <li>- aus Befreiungskriegen gegen Napoleons Besatzungszeit Anfang 19. Jh. entwickelte sich gemeinsames deutsches Nationalbewusstsein</li> <li>- Forderung nach nationaler Einheit wurde seitdem zum politischen Programm</li> <li>- mit der Gründung des Deutschen Kaiserreichs 1871 wurde dieses Ziel erst verwirklicht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- eng verbunden mit Nationalismus gehörte Liberalismus zur bedeutenden politischen Strömung im 19. Jahrhundert</li> <li>- viele Menschen wehrten sich gegen absolutistische Herrschaft der Fürsten und forderten Freiheits- und Grundrechte</li> <li>- Liberale Anhänger vor allem Bildungs- und Besitzbürger → setzten sich für Aufteilung staatlicher Macht, Meinungs- und Pressefreiheit, politische Mitbestimmung, Gleichheit vor dem Gesetz und Gewerbefreiheit ein</li> <li>- dies sollte in einer Verfassung festgeschrieben werden</li> <li>- Aktivisten berufen sich dabei auf frühneuzeitliche Staatstheorien (von John Locke, Montesquieu und Jean-Jacques Rousseau)</li> <li>- auch Adam Smiths Idee des Wirtschaftsliberalismus wurde begrüßt → löste staatliche Eingriffe in der Wirtschaft schrittweise ab</li> </ul>

**Inwiefern sind beide Strömungen in ihrem hist. Ursprung verwandt?**

- Idee der Nation mit modernem Bedeutungsgehalt wurde in Zeit der Aufklärung entwickelt
- die Aufklärer verstanden darunter die historisch gewachsene, politisch aktive Gemeinschaft eines Volks
- Idee der Nation sollte bewusstes Gegenmodell zu den damals (laut Ansicht der Aufklärer) „unvernünftigen“ Strukturen der ständischen Gesellschaftsordnung darstellen
- Nationalismus und Liberalismus werden als Zwillingsgeschwestern bezeichnet (Lb.S.324)
- wie der Nationalismus hatte der Liberalismus seine geistigen Wurzeln/ seinen historischen Ursprung in der Aufklärung
- Nationalismus und Liberalismus trafen sich in der Ablehnung des seit Jahrhunderten in Europa gültigen monarchisch-dynastischen Herrschaftsprinzips
- gemeinsames Ziel: eine auf der Gemeinschaft der „Nation“ gründenden staatliche Gewalt
- erste spektakuläre Erfolge erreichte die Zusammenarbeit von Nationalismus und Liberalismus im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, dann vor allem in der liberalen Phase der Französischen Revolution mit dem Sturz der absolutistischen Monarchie, der Verkündung der Erklärung der Menschenrechte und der Verabschiedung einer wesentlich auf dem Gedanken der Nation beruhenden Verfassung
- dieser Erfolg strahlte für lange Zeit
- durch die napoleonischen Eroberungen verbreitete sich der liberal-nationale Gedanke in ganz Europa
- ... siehe Lehrbuch S.325
  
- beide Grundströmungen entstanden aus, auf den ersten Blick verschiedenen Grundgedanken, die sich aber kombinieren lassen und gemeinsamen Ursprung haben
  - Unzufriedenheit der Bevölkerung; gesellschaftliche, politische Änderungen
  
- Grundgedanke Nationalismus: erwachendes Selbstbewusstsein einer Nation mit dem Bestreben, einen eigenen Staat zu bilden
- Grundgedanke Liberalismus: freie Entfaltung und Autonomie des Individuums in Gesellschaft und Politik, Beschränkung der staatlichen Eingriffe

**Der Januskopf des Nationengedankens-****Problematik des Nationsbegriffes**

- Begriff Nation erhielt von Anfang an eine Ambivalenz, die wir heute aufgrund historischer Rückschau und beider Weltkriege besonders deutlich erkennen können
- er wird heute vor allem mit dem „Nationalismus“ assoziiert
- Nationalismus vermag wie ein „Januskopf“ positiv und negativ gesehen werden
  - vermag im positiven Sinne die Identifikation mit der Gemeinschaft einer „Nation“ herzustellen sowie einen Staat auf dem Prinzip der nationalen Souveränität zu begründen
  - diese Identifikation kann aber auch auf Abwehr anderer Nationalitäten/Abgrenzung gegenüber dem „Anderen“ und auf Definition eines gemeinsamen Feindes beruhen oder zu diesem Phänomen hinführen
- die hässliche Seite des Nationalismus:
  - nationale Spannungen vor und während des 1. Weltkriegs
  - Völkermord und Vertreibung im Nationalsozialismus
  - „neonationalistische“ Bürgerkriege an Wende zum 21. Jahrhundert
- die Mechanismen der inneren Identifikation (Inklusion) und der Abgrenzung nach außen (Exklusion) sind miteinander verknüpft
- Charakter als „Januskopf“ trat Mitte des 19. Jahrhunderts immer deutlicher zu tage
- Denker und Politiker (verschiedener, besonders konservativer Couleur) entdeckten die im Nationalismus liegende gesellschaftlich-politische Integrationskraft
  - begannen, sie für ihre Zwecke zu instrumentalisieren

- es bildeten sich neben liberalen Nationalismus auch Formen des „integralen Nationalismus“
- in dieser Art bedeutete „Nation“ der Versuch europäischer Regierungen, „ihr“ Volk hinter sich zu vereinen, innere politische Spannungen zu überdecken und für die Abwehr von „Gegnern“/„Feinden“ zu gewinnen
  - ursprünglich liberale Utopie „nationaler Einheit“ wandelte sich zu Drohgebärde gegen innen- und außenpolitische Gegner
- integraler Nationalismus war zur konservativen Herrschaftsideologie geworden
  - wurde schließlich zu einer der wesentlichen Ursachen der sich verschärfenden Spannungen zwischen europäischen Staaten und des 1. Weltkriegs

### Fazit

- Nationalismus und Liberalismus sind eng verknüpft und erzielten gemeinsam Erfolge
- der Nationsbegriff muss zweiseitig gesehen werden:
  - einerseits verdeutlicht eine Nation die Heimatverbundenheit, Patriotismus oder Vaterlandsliebe
  - andererseits erweckt er Assoziationen, die einhergehen mit Rassismus, Vertreibung und Völkermord (übersteigter Nationalismus → antisemitischer Nationalismus, Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien)
- Begriff „Nation“ ist nicht eindeutig zu definieren
  - er ist für jeden individuell auslegbar

### Ergänzung Definition von „Nation“ oben (eigenes Verständnis):

Eine Nation zu bilden und diese Verbundenheit zu spüren, kann zu übersteigertem Nationalismus führen, bei dem andere Bevölkerungsgruppen etc. abgegrenzt oder ausgeschlossen werden. Das kann gewaltsam von statten gehen/rassistische Züge annehmen.

- aus persönlicher Sicht wirkt der Begriff „Nation“ zuerst einmal positiv, nicht unbedingt nach etwas Schlechtem
- es ist die Verbundenheit vieler Individuen zu einer Einheit, so wie der Begriff „Nation“ an sich viele individuelle Auffassungen haben kann
- wird man sich aber geschichtlichen Hintergründen bewusst, vermittelt er plötzlich noch etwas anderes
- der positive Grundgedanke, warum es zu einer Nation kommen sollte/kam, wird überschattet von der Ungerechtigkeit andere Menschen aus so einer Nation aufgrund ethischer Aspekte, anderer Herkunft usw. auszuschließen

## Welche Wirkung (Bedeutung) entfalten Napoleons Kriege und die napoleonischen Befreiungskriege auf die verschiedenen „Akteure“?

Die Kriege und Eroberungen Napoleons führten zur sowohl machtpolitisch-territorialen als auch ideologischen Veränderung des Machtgefüges in ganz Europa. Die Bedeutung der Kriege Napoleons und der napoleonischen Befreiungskriege für die verschiedenen „Akteure“ lässt sich grundlegend in drei ambivalente Wirkungen gliedern: die Revolutionsarmee als „Volksarmee“, die territorialen Neu- und Umgestaltungen und die innenpolitischen Reformen.

Die napoleonische Ära spielte eine große Rolle bei der Ausbreitung und Entwicklung des Nationalismus. Die französischen Revolutionsarmeen kontrollierten weite Teile Europas. Sie trugen mit vier „Koalitionskriegen“ zur territorialen Neu- und Umgestaltung bei. Dies erreichten sie durch ein revolutionäres Sendungsbewusstsein und nationales Selbstbewusstsein. Die Armeen der Koalitionen bestanden nur aus bezahlten Söldnern, die nicht durch gemeinsame Wertvorstellungen oder Ideologien motiviert wurden. Die militärischen Erfolge Napoleons beruhten auf dem revolutionären Elan der Volksarmee. Die napoleonischen Armeen bewiesen mit ihrer Schlagfertigkeit die Überlegenheit einer Nationalarmee.

Die Eroberungen Napoleons führten wie erwähnt zur Veränderung der europäischen Landkarte. Diese waren insbesondere für die deutschen Staaten von großer Bedeutung. 1803 wollte Napoleon deutsche Fürsten für diesen Verlust entschädigen. Einerseits durch die Säkularisierung, in der alle geistlichen Staaten den Territorialstaaten zugeordnet und alle Kirchengüter an die Fürsten übergeben werden. Andererseits durch die Mediatisierung, bei der alle Reichsstädte mit anderen gleichgestellt und teilweise in anderen Staaten eingegliedert werden.

Die linksrheinischen Gebiete sowie weite Teile der deutschen Nordseeküste waren Frankreich zugehörig. Diese Staaten hatten von der französischen Revolution geschaffene Vorteile: ein modernes und effektives Verwaltungssystem, rechtsstaatliche Strukturen (Code Napoleon) und ein die Leistungsfähigkeit des Einzelnen berücksichtigendes Steuersystem.

Auf eroberten Territorien schuf Napoleon neue Staaten, welche die zweite Staatengruppe in Frankreich bildet, die Satellitenstaaten („Napoleoniden“). Dazu zählten zum Beispiel das von Napoleons Bruder, Jérôme, regierte Königreich Westfalen oder die Großherzogtümer Berg, Frankfurt und Würzburg. In Napoleons Auftrag wurde eine fortschrittliche Rechts-, Verwaltungs- und Verfassungsordnung eingeführt, um der ansässigen Bevölkerung die Identifikation mit den neuen Staaten zu erleichtern und sie auf die Seite Frankreichs zu ziehen.

Die dritte Gruppe sind die formal unabhängigen, jedoch unter französischem Einfluss stehenden Staaten, wie vor allem die Staaten des Rheinbundes. Die Reformen waren in den süddeutschen Flächenstaaten Bayern, Württemberg und Baden weitreichend („Deutscher Frühkonstitutionalismus“). Bayern erhielt 1808 eine Verfassung, und Baden übernahm leicht verändert den Code Napoleon. In den drei Staaten wurde das Prinzip der religiösen Toleranz proklamiert, Verwaltungsreformen durchgeführt und ständische Privilegien beseitigt. Diese Reformen hatten vor allem drei Gründe: der mehr oder weniger große Druck des französischen Protektorats, die Notwendigkeit der Eingliederung der säkularisierten oder mediatisierten Herrschaften und die Einsicht der Herrschaftshäuser und der Regierungen, dass die alten Strukturen durch das französische Vorbild nicht länger zu halten sind.

Von Napoleon (noch) nicht eroberte Staaten, die sich politisch und militärisch bedroht fühlen mussten, bilden die vierte Staatengruppe, wie zum Beispiel Österreich-Ungarn und das auf einen östlichen Rumpfstaat reduzierte Preußen. Im Gegensatz zu Österreich-Ungarn gelang Preußen die Einführung von Reformen zur Modernisierung des Staates. Sie dienten der Bindung der Bürger und Bauern an den eigenen Staat und der Entfremdung von Napoleon.

Bis 1811 hat die napoleonische Hegemonialpolitik („Führungspolitik“) die europäischen Ordnungssysteme weitreichend verändert und zur Modernisierung in den Staaten der europäischen Territorien geführt hat. Die „Befreiungskriege“ gegen Napoleon führten zu einer rasanteren Verbreitung des von Frankreich ausgehenden Nationalstaatsgedankens, indem er von den europäischen Völkern adaptiert und gegen Frankreich gerichtet wurde. Dazu beigetragen wurden ebenfalls die negativen wirtschaftlichen Auswirkungen der Kontinentalsperre, die nicht nur wie ursprünglich gedacht England, sondern auch der kontinentaleuropäischen Wirtschaft schadete. Die militärische und politische Expansionspolitik Napoleons brachte eine solidarische Grundstimmung und Zusammengehörigkeitsgefühle in den beherrschten Völkern. Antinapoleonische Regenten förderten die Feindlichkeit gegen die Franzosen bewusst für den „Befreiungskampf“ gegen die „Franzosenherrschaft“. Das förderte ebenfalls die Hoffnung auf einen eigenen Nationalstaat, wobei der in der Französischen Revolution entstandene Nationalgedanke in den europäischen Völkern wiederkehrte. Der Gewinn des Kampfes war nicht für seine Monarchen, sondern das eigene Vaterland.